

## Werk

**Titel:** Besprechungen

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1918

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X\\_0006](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0006) | LOG\_0292

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

- R. A. Millikan, Phys. Z. 11, 1097, 1910 und II. Fletcher, Phys. Rev. 12, 161, 1911.  
 II. Fletcher, Phys. Rev. 33, 81, 1911; 16, 316, 1915.  
 F. Zerner, Phys. Z. 16, 10, 1915; 17, 165, 1916.  
 J. Parankiewicz, l. c. 1917.  
 § 21. F. Giesel, Ann. d. Phys. 69, 834, 1899.  
 H. Bequerel, J. Phys. 9, 71, 1900.  
 E. Dorn, Phys. Z. 1, 337, 1900.  
 W. Kaufmann, Phys. Z. 2, 602, 1901; 4, 54, 1902; Ann. d. Phys. 19, 487, 1906.  
 A. H. Bucherer, Ann. d. Phys. 29, 1063, 1909.  
 E. Rutherford, phil. trans. 204, 169, 1904 u. H. Geiger, Phys. Z. 10, 1, 1909; 42, 1909; phil. mag. 24, 618, 1912.  
 E. Regener, Verh. d. d. phys. Ges. 10, 78, 1908.  
 W. Ramsay u. F. Soddy, phil. mag. 5, 441 u. 561, 1903.  
 M. Curie u. Kammerlingh-Onnes, Le Radium, 10, 181, 1913.  
 Zu V. F. Ehrenhaft, Wien. Ber. CXII, IIa, 181, 1903; CXIV, 1115, 1905; Phys. Z. 5, 387, 1904; 15, 952 u. 955, 1914; 16, 227, 1915.  
 § 23. Lord Ralfeigh, phil. mag. 41, 107 u. 447, 1871.  
 J. J. Thomson, Recent researches in elektr. and magn., 363, 437, 1893.  
 G. Mie, Ann. d. Phys. 25, 377, 1908.  
 G. Laski, Ann. d. Phys. 53, 1, 1917.  
 Zu VI. F. Ehrenhaft, l. c. 1914 u. Wien. Ber. CXVI, IIa, 1175, 1907.  
 § 27. A. Einstein, Ann. d. Phys., 17, 549, 1905; 19, 371, 1906.  
 M. v. Smoluchowski, Ann. d. Phys. 774, 1906.  
 F. Schrödinger, Phys. Z. 16, 289, 1915.  
 D. Konstantinowsky, Phys. Z. 16, 369, 1915; Ann. d. Phys., 46, 261, 1914.  
 K. Przibram, Wien. Ber. CXXII, IIa, 1895, 1913.  
 Zu VII. F. Ehrenhaft, Wiener akad. Anzeiger, Nr. 4, Febr. 1916, Wien. Ber. CXIX, IIa, 836, 1910, Phys. Z. 15, 608, 1914; 18, 352, 1917.  
 § 31. Lebedew, Ann. d. Phys., 6, 433, 1901.  
 S. Arrhenius, Phys. Z. 2, 81 u. 97, 1901, Werden d. Welten, Leipzig, 1907.  
 K. Schwarzschild, Sitzber. d. Bayr. Akad. 31, 233, 190.  
 P. Debye, Ann. d. Phys. 30, 57, 1909.

### Besprechungen.

Sven Hedin, Bagdad Babylon Ninive. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1918. 410 S., eine Übersichtskarte und viele Abbildungen. Preis M. 12,—.

Der berühmte schwedische Forschungsreisende, der so mutig für die deutsche Sache eintritt, in dem Bewußtsein, daß es sich jetzt um die Existenz des Germanentums handelt, hat während des Weltkriegs die Ostfront und die Westfront besucht und auch den asiatischen Kriegsschauplatz bereist. Diese asiatische Reise hat ihn zuerst nach dem südöstlichen Kriegsschauplatze der Türkei, nach Mesopotamien, dann nach dem südwestlichen, nach Palästina, geführt. Der erste Teil dieser Reise wird in dem oben genannten Buche geschildert.

Der Verfasser sagt auf Seite 1: „Nicht der Krieg lockte mich zu neuen Abenteuern. Davon hatte ich an den europäischen Fronten genug gesehen. Diesmal sehnte ich mich vor allem danach, die Weltreiche des Altertums, Assyrien und Babylonien, und die Ergebnisse der modernen Forschung auf diesem ehrwürdigsten Boden der Erde kennen zu lernen. Ich wollte die altberühmten Städte sehen, die der Spaten der Archäologen jetzt aus vieltausendjährigem Schlummer geweckt hat.“ Sein Buch ist also kein eigentliches „Kriegsbuch“, sondern eine Reisebeschreibung. Aber das ist

ja gerade das Interessante an dieser Reise, daß sie während des Krieges ausgeführt wurde. Sie führte über deutsche und türkische Etappenstationen; auf dem Euphrat fuhr das „Hausboot“ des Reisenden eine Strecke mit bayrischer Artillerie zusammen; in Bagdad traf er die englischen Gefangenen, die gerade aus Köt el-Amara eintrafen. So sehen wir in diesem Buch nicht nur die deutschen Archäologen, sondern auch die deutschen Soldaten in jenen fernen Landen bei der Arbeit. Als Deutsche können wir uns freuen und stolz darauf sein, aus der Feder eines kompetenten neutralen Beobachters so gute und gerechte Urteile über die Arbeit zu lesen, die unsere Gelehrten, unsere Offiziere und unsere Soldaten unter schwierigen Umständen mit entsetzungsvoller Hingabe und in treuem Pflichtbewußtsein dort geleistet haben und noch leisten.

Die Reise ins Innere ging von Aleppo aus. Zunächst versuchte Hedin mit einem Automobil von Räs el-'Ain, dem damaligen Endpunkte des nördlichen Teiles der Baghdad-Bahn, nach Nisibis und Mösul zu gelangen. Aber das Automobil blieb unterwegs im Schlamm stecken, und so mußte er mehrere Tage bei einem trostlosen Neste unter beständigem Regen liegen bleiben. Regen und Sturm spielen überhaupt eine große Rolle in dem Buche; das Frühjahr 1916 ist also dort ein ungewöhnlich regenreiches gewesen. Dann kehrte Hedin um, bis nach Descheräblus am Euphrat, von wo er mit seinem „Hausboot“ stromabwärts fuhr. Sein Fahrzeug bestand aus zwei miteinander verbundenen größeren Ruderbooten — die dort auf arabisch *schachtür* genannt werden —; auf dem einen war eine kleine Hütte errichtet. Von Ridwänije ging es mit der Feldbahn nach Bagdad. Von Bagdad aus wurden die Ruinen von Babylon besucht. Dann wurde die Rückreise über die Ruinen von Assur und Ninive, über Mösul und Mardin nach Aleppo gemacht.

Land und Leute werden in Wort und Bild beschrieben; die Ruinenstätten werden auf Grund eigener Beobachtungen geschildert, ihre Geschichte wird entweder unter Benutzung mündlicher Mitteilungen, die der Verfasser an Ort und Stelle von den deutschen Archäologen erhielt, oder nach literarischen Quellen dargestellt. Neue Tatsachen werden dem Kenner jener Länder und ihrer Geschichte kaum geboten; es ist wahrscheinlich, daß — ebenso wie bei der Umschreibung und Erklärung arabischer Wörter — auch in der historischen Darstellung dem Verfasser mancherlei kleine Irrtümer und Mißverständnisse untergelaufen sind. An einigen Stellen geht der Stil des Buches stark ins „Reporterhafte“ über. Diese „Fehler“ werden aber durch die großen Vorzüge des Buches mehr als wettgemacht. Der Verfasser hat eine lebhaftige Phantasie und Gestaltungskraft: er versteht es, die Ruinen von Babylon und Assur dem modernen Leser wieder lebendig zu machen, im heutigen Bagdad die mittelalterliche Chalifenstadt mit all ihrem Zauber und ihrer Märchenpracht wieder erstehen zu lassen; er schildert mit poetischem Schwung und in wahrhaft plastischer Darstellung einen Sturm auf dem Euphrat, ebenso wie er andererseits mit wenigen Worten die verschiedenen Wasserschöpfwerke am Euphrat ganz ausgezeichnet beschreibt. Überall spürt man den wirklichen Künstler; aber dieser kommt in den beigegebenen Skizzen noch mehr zur Geltung. Unter den von ihm gezeichneten Typen finden sich Meisterwerke. Das beste von ihnen ist m. E. das Bild eines alten christlichen Arabers in Bagdad (S. 197). Von den vielen anderen möchte ich hier nur noch einige wenige besonders hervorheben: „Kurde Selman Petto, 80 Jahre alt“, Seite 297; „Hadschi Mansur, 65jähriger Chaldäer“, Seite 350; „Oberster Priester der Grab-

moschee des Propheten Jonas“, Seite 365; „Monseigneur Boloß, syrischer Bischof in Dara“, Seite 369; „Vodfa, 12jähriges kurdisches Mädchen in Amuda“, Seite 395. Außer den vielen Skizzen enthält das Buch eine große Anzahl vortrefflicher Photographien; schön ist es, wenn Zeichnung und Photographie einander ergänzen, wie es bei dem Bilde der deutschen Truppenabteilung in der Wüste (Seite 388 f.) der Fall ist. Die Photographien sind etwa 150 an Zahl, die Skizzen und Zeichnungen etwa 90. Es gibt wenig Bücher über jene Länder, die so reich und so vollkommen illustriert sind.

Auf seiner Reise begegnete *Hedin* auch mehrfach den armenischen Flüchtlingen. Über sie berichtet er ausführlich auf Seite 64 ff. Für eine gerechte und unparteiische Beurteilung der ganzen armenischen Frage sind diese Ausführungen eines Neutralen außerordentlich wichtig. — Besonders schön und pietätvoll ist das Kapitel „Zwei Deutsche: von der Goltz und Moltke“, S. 181—190. Moltkes Worte über Amerika, die er im 2. Kriegsjahre aussprach, werden auf Seite 188 zitiert: „Wir sind in der Lage eines Mannes, den drei Straßenräuber überfielen. Er verteidigt sich tapfer und schlägt einem nach dem andern die Waffen aus der Hand. Hinter den dreien aber steht ein vierter, der ihnen immer wieder neue Waffen in die Hände drückt. Dieser Vierte ist Amerika, das den Kampf von Jahr zu Jahr verlängert.“ Mögen diese Worte auch von uns Deutschen nicht vergessen werden!

Seite 93 ist von der Arche Noah die Rede. Der arabische Diener *Hedins* erzählt davon. Als *Hedin* fragt: „Wann war das?“, antwortet der Diener in tiefstem Ernst: „Das ist mindestens schon zweihundert Jahre her.“ Diese Zeitbestimmung ist echt orientalisches. Eine große Spanne Zeit wird von ihnen mit 100 Jahren bewertet; so hörte ich von Arabern, der Prophet Mohammed habe schon vor 100 Jahren gelebt. Nun lebte aber Noah doch noch lange vor Mohammed; also liegt seine Zeit für jene kindlichen Gemüter mindestens 200 Jahre zurück.

Für eine Neuauflage, die hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen wird, wäre es wünschenswert, wenn die oben angedeuteten Schönheitsfehler ausgemerzt würden. Die orientalischen Namen und Wörter brauchen nicht in phonetischer Umschrift gegeben zu werden, müssen aber doch annähernd korrekt sein; so ist es doch geradezu eine Blasphemie, wenn auf Seite 12 aus dem „*Mihrab*, der Gebetsnische“, ein „*Maschrab*“, das wäre eine „Stätte des Trinkens“, geworden ist. Die babylonisch-assyrischen Wörter, die mehrfach ohne Übersetzung wiedergegeben werden, wären zu erklären. So wäre auch bei Hadschi Mansur, dem „Chaldäer“ (S. 350), anzugeben, wie es kommt, daß ein Christ den Titel Hadschi, „Pilger“, erhalten hat. Die Mohammedaner nennen sich Hadschi, wenn sie nach Mekka gepilgert sind, die Christen jedoch, wenn sie die Wallfahrt nach Jerusalem gemacht haben.

Auch sachliche Dinge wären dann hier und da zu berichtigen. Auf Seite 100 wird gesagt, von Hit ab stromabwärts heiße das linke Euphratufer el-Dschesire (Insel), das rechte esch-Scham. Diese Bezeichnung beginnt aber nicht erst in Hit, sondern bereits viel weiter nördlich. Und bei dem „mächtigen Araberhauptmann Ibn Reschid südlich von Hille“, von dem der Verfasser durch Herrn Brown in Bagdad gehört hat (Seite 144), wären einige Worte über das Wahhabitenfürstentum zu sagen.

Seite 53 und 54 sind die Unterschriften unter den Bildern mit einander vertauscht. — Das Unglückswort „chaldäisch“, das schon so viel Unheil angerichtet hat,

und das hier bald auf die ältesten Babylonier, bald auf moderne christliche Syrer bezogen wird, wäre besser zu vermeiden, oder aber doch jedesmal zu erläutern. — Seite 9 werden die gefangenen Sikhs bemitleidet: „Welche Qual für die Söhne des Sonnenlandes Indien, dem kalten Regen auf den Höhen des Taurus schutzlos preisgegeben zu sein!“ Aber die Sikhs kommen aus dem Pendschab, zum Teil sogar aus Kaschmir; also sind gerade sie eher imstande die Kälte zu ertragen als die südlicheren Inder.

Wir scheiden von dem Buche mit dem aufrichtigsten Dank gegen den Verfasser für seine schöne Gabe und mit dem Wunsche, daß es die weiteste Verbreitung unter Deutschen und Neutralen, aber auch bei unseren Feinden finden möge. *Enno Littmann, Bonn.*

**Lauterborn, R., Die geographische und biologische Gliederung des Rheinstroms.** Sitzungsberichte der Heidelberger Akad. d. Wiss. Math.-nat. Klasse. Abt. B. Jahrgang 1916. 6. Abhandlung; 1917. 5. Abhandlung; 1918 1. Abhandlung. Heidelberg, C. Winters Universitätsbuchhandlung.

Zum ersten Mal wird hier die Biologie eines Stromes von der Quelle bis zur Mündung im Zusammenhang behandelt. *Lauterborn* gibt die Ergebnisse seiner fast drei Jahrzehnte lang betriebenen Rheinstudien in Gestalt einer biogeographischen Gliederung des Stromes in seine natürlichen Stromstrecken unter Hervorhebung der diesen eigentümlichen Tier- und Pflanzenformationen sowohl im Wasser als auch in dessen Umgebung. Er unterscheidet 6 Teile des Rheins: 1. den Alpenrhein, von der Quelle bis zum Bodensee (dieser wird wiederum in Quellrhein und Schweizer-Voraralberger Rhein gegliedert), 2. den Bodensee mit Seerhein, 3. den Hochrhein, vom Bodensee bis Basel, 4. den Oberrhein von Basel bis Bingen, 5. den Mittelrhein von Bingen bis Bonn, 6. den Niederrhein von Bonn bis zur Mündung. Für jeden dieser Teile wird zuerst eine Darstellung seiner Morphologie gegeben, es folgt ein Abschnitt über die Biologie und schließlich eine biogeographische Charakteristik. Am umfangreichsten sind naturgemäß die biologischen Abschnitte. So werden z. B. beim Quellrhein geschildert die biologischen Verhältnisse der Quellseen, der Teiche und Tümpel der Quellregion, des strömenden Rheins, der Altwasser, der Gießen, der Schotterbänke, der Auwälder. Noch eingehender ist — um noch ein Beispiel zu geben — die Schilderung der Biologie des Oberrheins: im strömenden Rhein werden behandelt das Plankton, das Pedon (Stromssole und Ufer), die Kiesbänke und Schlickgründe, die Fische des strömenden Oberrheins, die Vögel des Oberrheins; der Abschnitt über die Altwasser schildert Entstehung und Typen der Altwasser, die alten Stromarme der Strecke Basel bis Breisach, frühere Stromwindungen mit fließendem Wasser, Strombuchten und offene Altwasser, Strombuchten mit Quellwasser, seeartige Altwasser, die Fische, Vögel, Säugetiere der Altwasser; eine kürzere Behandlung erfahren die Kolke, eingehender werden wiederum die Sümpfe, Moore und Riede geschildert (Ufersümpfe des strömenden Rheins, temporäre Druckwassertümpel, Schlicksümpfe, temporäre offene Schlicktümpel, Torfsümpfe der Wiesenmoore, sapropelische Teiche, Amphibien und Reptilien der Sümpfe, die Riede). Weiter bespricht *Lauterborn* die Gießen (Quellwasseradern) und Quellen der Rheinschotter. Von Begleitformationen des Oberrheins behandelt er die Auwälder, die Wälder der Niederterrasse, die Flußwiesen, die alten Schotter- und Sandflächen der Ufer, die Flugsanddünen und die xerothermen Felshalden. Eine biogeographische Charakteristik des Oberrheins (der Oberrhein als Übergang des Alpenflusses zum Niederungsstrom; charak-